

Einführung

Ein geheimnisvoller mittelalterlicher Bibelübersetzer aus Österreich

Eine der zentralen Etappen deutschsprachiger Bibelübersetzung vor Luther: Bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstand das umfangreiche Werk eines Anonymus aus Österreich. Sein für die deutsche Geistesgeschichte so bedeutsames Schaffen wird nun in einem Akademievorhaben erforscht und Wissenschaft und Öffentlichkeit in einer hybriden Edition zur Verfügung gestellt.

Die älteste erhaltene Handschrift des „Evangelienwerks“ des Österreichischen Bibelübersetzers umfasst noch 333 Blätter mit rund 400 Randillustrationen. Sie entstand um 1330/40 und befindet sich heute in der Stadtbibliothek Schaffhausen (hier f. 30r).

Item ewangely ihu xpi. filii dei sicut scriptum est. *Luc. iii. 2.*
Anno autem quinto decimo imperii Tyberii cesaris. *Luc. iii. 1.*
Precibat autem ad turbas que exierant. ut baptizarentur. *Matth. iii. 2.*
In diebus autem illis venit Johannes predicans. *Matth. iii. 1.*
Ipsa autem Johannes habebat vestimentum de pyllo. *Matth. iii. 4.* Das spr
 chet also. **D**as ist das ewangeli ihu xpi. gots syns. als geschri
 ben ist. an Isaias puech des weissagen. **N**emur war. ich sende
 meinen engel vor deinem antlitz. d. demen wech. wirt berait
 tend. **I**n dem funfzehendem iare des reichs charis Tyberii.
 vnd pontius pylatus judea inne het. vnd Herodes d. friste Sa
 lyle. inne het. vñ sein puech Phylippe. das laut yturea. inne
 het. vnd das laut Tracomydis. vnd der friste Lysanias ab
 line geharze. vnd den phaffen forsten Anna. vnd Caypha. **D**
 wart gots wort auf Johansen Zachariz syn. in d. wuelte. vnd
 thom in allez reich des jordan. predigend di tauffte d. pueze
 ze ablas. der synde. als geschriben ist. an dem predig pueche Isai
 des weissage. **I**n stinme des ruestenden in d. wuelte. **B**erait
 tet gots wech. machet sein steig gereht. **A**lle gben. wident erfri
 let. vñ alle perg. vnd pöhel. wident gedienmuetigt. vnd di pöfen
 wident den gerehte. vñ di scherpfen ze eben wege. **V**nd allez
 fleisch. wudet sehend gots hailwag. **E**s was auch sand Jo
 hans gewant. von Chamblemen. löbchen. vnd ein siner. d.
 ein peltz. zeinen hant. vñh sei lende. vnd wals koniken. vñ
 lotustas. *Matth. iii. 6.* **D**o ginge zu mir. in die wuelte. **A**ber rich
 des landes juda. vñ alle Jerosol. mit. das si getaufft. vñ
 vñ in. in dem jordan. vnd peltzen. ze synde. **I**n erlach er
 vil pharise. moris. sadntem. ze sein tauffte. thomen. vñ
 spich zu ir. **I**n vppern geslachte. wer hat en besaget. ze sin
 hen. vor dem chonftigen. **S**on. **D**a vor tuit. vñding. frucht
 der pueze. vnd sprechet. nicht. wir habe abraham. ze. dit.
Wand ich sag. eu. das got gewaltich ist. an diten. framen. vil
 hans. son. erthelichen. **V**nd abram. ist di. hathe. an di. pavin.
 wizen. gelatzt. **D**e von em. isleuch. pavin. d. nicht. guet. frucht
 pünger. der. wirt. aus. gehacher. vñ. ma. sein. genozten. **D**a



VON FREIMUT LÖSER

„DER MANN, DER nicht Luther sein konnte“ – so war ein Artikel in der „Welt“ über einen Mann betitelt, der im Mittelpunkt eines neuen, im Akademienprogramm geförderten Projekts der Bayerischen und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften steht. Die Fachforschung nennt diese geheimnisumgebene und faszinierende Gestalt den „Österreichischen Bibelübersetzer“, weil sein eigentlicher Name (bisher?) nicht bekannt ist.

Und richtig ist: Unter den vorreformatorischen Bibelübersetzungen nehmen die Arbeiten des Österreichischen Bibelübersetzers aus dem 14. Jahrhundert eine herausragende Stellung ein. Sein Werk stellt zweifellos eine, wenn nicht sogar die zentrale Etappe deutschsprachiger Bibelübersetzung vor Luther dar. Bekannt sind bislang vor allem umfangreiche Übersetzungen einer Reihe von Büchern aus dem Alten Testament („Alttestamentliches Werk“), ein eigenständiger, sehr umfangreicher und ausgiebig kommentierter Psalter („Psalmenkommentar“) sowie das neutestamentliche „Evangelienwerk“. In Verbindung mit diesen manchmal kürzer, manchmal länger kommentierten Büchern der Bibel stehen mehrere Traktate, unter ihnen insbesondere drei *Adversus Judaeos*-Traktate, sowie ein Büchlein vom Antichrist und ein weiteres vom Jüngsten Gericht.

Dazu treten eigene deutsche Vorreden zu den einzelnen Übersetzungen und eine lateinische Verteidigungsschrift, in denen der Übersetzer sein Vorgehen rechtfertigt. Er nimmt sich ganz bewusst und sehr selbstbewusst das Recht heraus, die Bibel als Laie für die Laien in die Volkssprache zu übertragen und sie dabei auch auszulegen. Wenn man ihn angreift, weiß er sich zu wehren, denn er ist „nicht aufs Maul gefallen“, und bei seinen Übersetzungen orientiert er sich an der Zielsprache, denn er schaut, wie später noch schärfer Luther, „den Leuten aufs Maul“.

Eine rätselhafte Gestalt mit Notnamen

Dass dieser für die deutsche Geistesgeschichte und für die Geschichte des Deutschen so bedeutsame Mann nicht namentlich benannt werden kann, hat einen Grund: Er nennt seinen eigenen Namen nicht. Das ist nicht unbedingt ungewöhnlich, sondern in der mittelalterlichen Geschichte von Bibelverdeutschungen eher die Regel. Lange wurden auch Texte, die er verfasste, irrtümlich einem anderen zugeschrieben. So galt sein „Psalmenkommentar“ in der Forschung als Werk seines Zeitgenossen Heinrich von Mügeln, des bekannten Sangespruchdichters und Chronisten.

Nach einzelnen verstreuten Forschungsansätzen des letzten Jahrhunderts hat erst die jüngere Forschung die Zusammenhänge erkannt und gebündelt. Wir wissen heute, dass das Œuvre, von dem die Rede ist, vielfältig intertextuell verbunden ist, dass der Verfasser sich immer wieder selbst zitiert und in einem neuen Werk oft auch ältere eigene Werke benutzt. Diese Zusammenhänge fügen sich ineinander wie Kettenglieder. Wir haben insgesamt das Werk eines Mannes vor uns, der – darauf deuten zahlreiche Hinweise in den Texten und die Überlieferung der Handschriften – wohl im Herzogtum Österreich an der Grenze der Diözesen Salzburg und Passau arbeitete und seine umfangreichen Schriften in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts verfasste.

Meilenstein der deutschen Bibelgeschichte

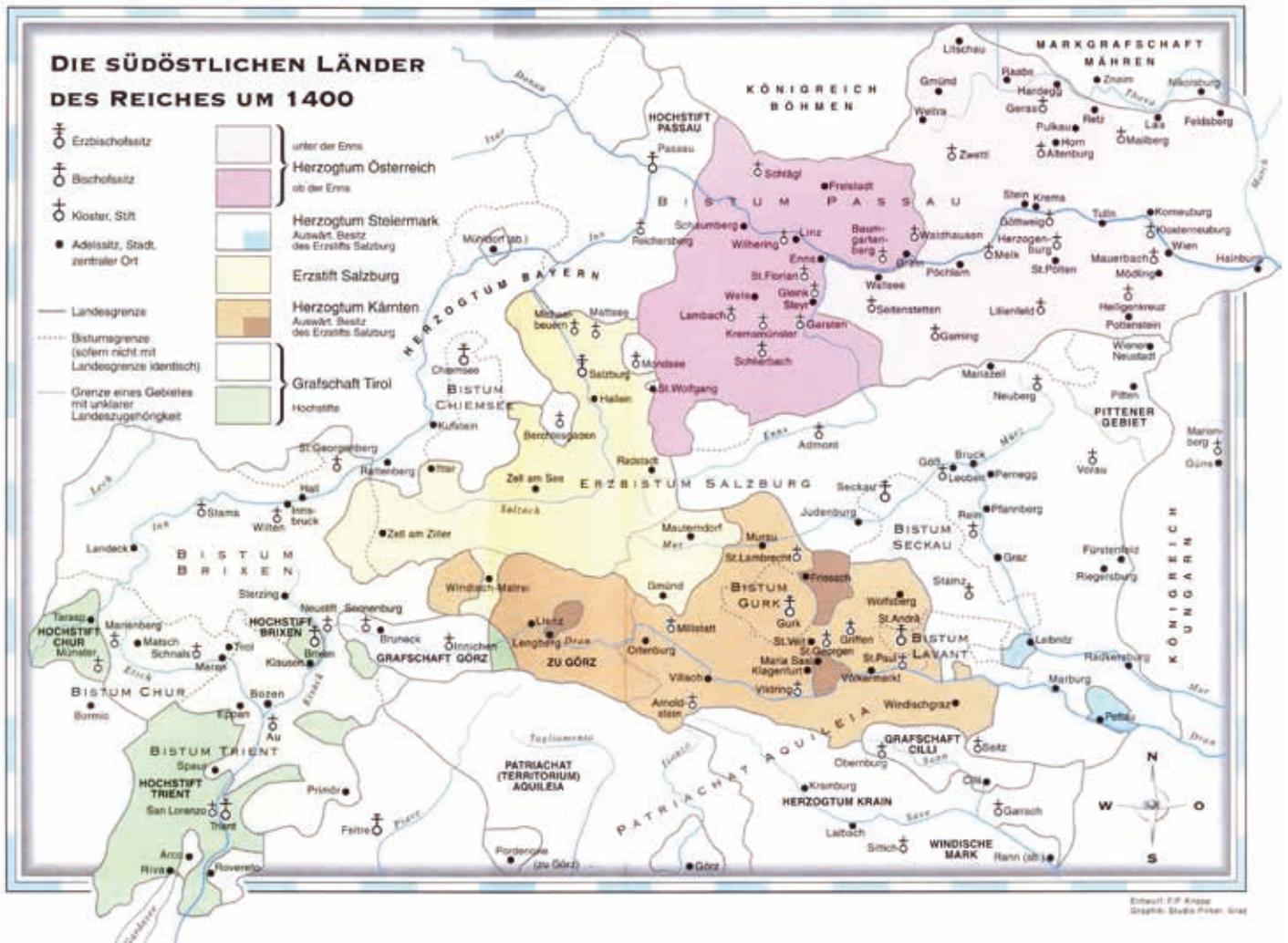
Die umfangreichen Übersetzungen einzelner historischer und prophetischer Bücher aus dem Alten Testament („Alttestamentliches Werk“) stellen sich neben den eigenständigen „Psalmenkommentar“, der zur Erklärung der einzelnen Psalmen auf das lateinische Werk des zeitgenössischen Franziskaners Nikolaus von Lyra († 1349) zurückgreift. Was man also von Luther gesagt hat, trifft auch schon auf den Österreichischen Bibelübersetzer zu: *Si Lyra non lyrasset, Lutherus non saltasset* („Hätte Lyra nicht auf der Leier gespielt, hätte Luther nicht tanzen können“). Sind die alttestamentlichen Bücher sparsam glossiert, trifft man in den Evangelien auf überbordend reiche Erklärungen.

Rechts: Das prachtvoll geschmückte Folio 12v aus dem „Evangelienwerk“ des Österreichischen Bibelübersetzers in der Handschrift K1 der Stiftsbibliothek Klosterneuburg (Cod. 4).

erthant wünte das er got vnd mens-
che wer. **S**ant Matheus zeicher ab
wares wen er erzeygt Cristes mens-
cheit mit der got zu tal zu ten leiten
thonen ist. Er hebrauch danumb an
Dauid an der ein simter was das er
zeygt wünte das er got vnd mensch
ist vnd das er von d' sünden mass mē-
che gerücht werden. **V**user hie ist
darinub der zweier hien Abrahams
vnd dauids sin genant. wen Abra-
ham der erst vut den patriarchen ist.
vnd Dauid der erst vuter den chün-
gen den vuser hie ihu xpūs dhunf-
tig in dise werlt leheisen was. das
ten iuden geoffent wünte das christ
aus der dhunfing wer. vnd das ter
weillagen wort an m' er füllet wü-
ten. **J**acobs sin ist nevr der ein
sin Judas an ten ewangel lei na-
men genant das man erthenne das
von semie stam crist leheisen was.
der selb Judas gepar in egypten
lande. Pharis. Chon. Nuan. Am-
nadab. vnd nason. zu der sellen
zeit firt si Moyses aus Egipto. vñ
naason was ir weiser vnd ir leyter
vnd Moyses vnd Judas firten dur-
ch di wüft vnd das geslechte. In der
wüft gepar er Salmon der mit so-
sue in das leheisen laut gung. In dē
sellen lande gepar Saluō Booz w
ten web kaab. vnd lei ozia zeiten
vnd soathau vnd zachau vnd Eze-
chie zeiten do weillagt ysaias von
crist. vnd durch di firten sünde

wünten d' weillagen wünte zu
ten selbē zeiten wüflossen das si
nicht weillagen. **A**ller der veter
namen di das ewangel neunct
halent leuēt mūsse di vnsatū h
ren ihu xpō eygenleich fugent.
Dauid spricht. der stark mit der
hant wen als chünig dauid ten
grossen vñ ten wechigen rysen
vallt. Golyam vnd ten ubwant
also hat crist ten starken vñ vltēn
teufel ubwunden. also hat vuser
hie alle tugent vñ chraft an m' di
ter vngenanntē vater name leuētē
Quainten lechem orden mügen d' hō
leit ir keisich vnd reynheit wol
lehalten. ob es mit ir leyter willen
geschiedt des manes vnd auch des
weibs. das ten odh gerechte dei-
dheit zwischen m' ist. des hab wir
püte an der reyne megte sant ma-
rien. wen also hie ioseph ir man.
wen es ware dhonschast ist. da
redhte trewe vnd lieb lehalten w
irt. **W**er des nicht gelaubt der
verstet nicht das maria magd
gepirt hat vnd das wort fleisch
worden ist. **D**er euigel ter zacharie

Der euigel ter zacharie
dhunt das
im sel hant
fiaw. **E**st
ene sin ge-
per. vñ van
te in solhies
lute pruo
mit m' d' chs



Der genaue Ort seines Wirkens ist unbekannt, doch der Österreichische Bibelübersetzer lebte und arbeitete wohl im Raum des heutigen Österreich.

gen. Sie sind zudem nicht einzeln nacheinander erzählt, sondern miteinander harmonisiert, um einen einheitlichen Bericht der von den Evangelisten auf unterschiedliche Weise dargestellten Ereignisse zu erzielen. Liturgische Hinweise erlauben es zudem, die Texte im Stil von Tageslesungen zu nutzen. Um dem gerecht zu werden, spricht man vom „Evangelienwerk“.

Das übersetzerische Werk des Österreichischen Bibelübersetzers weist zahlreiche intertextuelle Bezüge auf und zeichnet sich nicht nur durch seinen sprachlichen Rang aus, sondern durch den programmatischen Anspruch auf eine fundierte Bibellektüre auch für Laien. Wie wir aus seinen häresiologischen Traktaten und Verteidigungsschriften wissen, sieht sich der anonyme Übersetzer in einen Zweifrontenkampf verstrickt: Er wird von klerikalen Gegnern angegriffen, die ihm als Laien das Recht bestreiten, die Bibel zu übersetzen oder gar zu kommentieren. Und er selbst greift „Häretiker“ an, die die Bibel und deren Auslegung für sich in Beschlag nehmen wollen. Im Kampf gegen solche zeitgenössischen *ketzer* gerade in seiner Umgebung (z. B. in Krems,

wo zu seiner Zeit Ketzerverfolgungen stattfanden) ist der Übersetzer um die „rechte“ Gestalt seiner Texte und deren Auslegung bemüht. Infolgedessen verbindet er seine Übersetzungen mit Kommentaren, glossiert die Texte erklärend und fügt zur Erläuterung apokryphe und legendarische Überlieferungen ein. In den Vorreden verteidigt er sein Vorgehen vehement gegen Angriffe seitens seiner Gegner und sichert sich durch die Berufung auf geistlich-gelehrte Berater ab, obgleich sich in seinem Werk seine eigene lateinisch-theologische Ausbildung zeigt. Im umfangreichen Traktatwerk geht er gegen Ketzer und Aberglauben an, wendet sich aber auch – darin ein Kind seiner Zeit – gegen die Juden.

Die Überlieferung: Kostbare Schätze und schlichte Gebrauchshandschriften

Die überlieferten Handschriften und Fragmente der einzelnen Werkteile sind insgesamt äußerst zahlreich und teils auch kunsthisto-

risch höchst relevant. Vom „Alttestamentlichen Werk“ gibt es nur wenige Handschriften; das „Evangelienwerk“ hingegen (bislang 27 vollständige Handschriften und Fragmente) sticht durch zwei verschiedene Fassungen und sehr kostbare illustrierte Handschriften heraus. Vom „Psalmenkommentar“ sind bislang mehr als 70 Textzeugen bekannt. Er existiert in Fassungen mit und ohne Kommentar, die sich zudem durch drei verschiedene Vorreden unterscheiden. Die Überlieferung des Gesamtwerkes ist im 14. Jahrhundert schon erstaunlich breit, wenn leider auch fragmentarisch, und kulminiert dann deutlich im 15. Jahrhundert. Sie konzentriert sich auf den bairisch-österreichischen Raum, hat aber auch Ausläufer in Schwaben und in Bibliotheken des östlichen Mitteleuropas. Den Weg in die Frühdrucke hat nur der „Psalmenkommentar“ gefunden.

Komplexe Überlieferungsbedingungen

Die Bezüge all dieser deutschen Texte untereinander, die Tatsache einer gemeinsamen Verfasserschaft und ihr Stellenwert für die Geistesgeschichte sind in den vergangenen Jahrzehnten immer deutlicher geworden. Dass sie trotz ihrer hohen Bedeutung bislang nicht ediert wurden, liegt an den Eigenheiten der Verfasserschaft und an den komplexen Überlieferungsbedingungen. Die umfangreichen, stark rezipierten Texte haben sich im Verlauf der Abschriften in verschiedene Fassungen, Exzerpte und sekundäre Umarbeitungen ausdifferenziert. Die editorische Repräsentation stellt vor besondere Herausforderungen und ist nur durch eine Gruppe von Bearbeitern zu bewältigen.

Das gilt in noch höherem Maß als für das „Evangelienwerk“ für die Edition des besonders zahlreich überlieferten „Psalmenkommentars“. Parallel kommen die Editionen der damit in Verbindung stehenden noch nicht edierten, kürzeren Traktate hinzu. Insgesamt belaufen sich die in zwei Modulen kritisch zu edierenden und zu kommentierenden Texte auf jeweils etwa 1.600 Handschriftenseiten pro Modul.

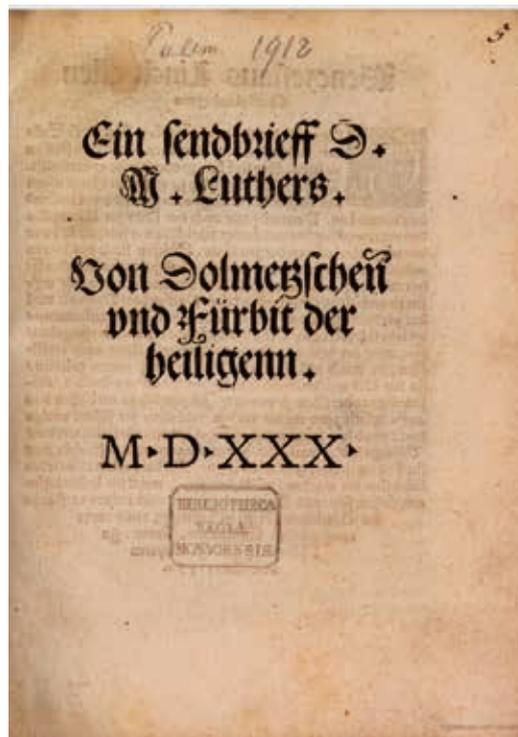
Langzeitprojekt zweier Akademien und der Universität Augsburg

Ziel des interakademischen Projektes ist es, die überlieferten Werke des Österreichischen Bibelübersetzers kritisch zu edieren und zu kommentieren, wobei digitale wie gedruckte Präsentationsformen nebeneinanderstehen werden. Der Österreichische Bibelübersetzer hat – das wird in seinen Vorreden deutlich – unermüdlich an der Übersetzung und Erklä-

rung der biblischen Bücher gearbeitet, er hat sich immer wieder verteidigt, er hat in Traktaten Stellung bezogen. Er hat sein ganzes Leben in den Dienst der ihm selbst aufgetragenen Aufgabe gestellt. So gesehen ist ein Langzeitforschungsprojekt, auch wenn es wie erhofft zwölf Jahre laufen wird, kurz. Der Bibelübersetzer spricht sehr dezidiert für sich und von sich – das Forschungsunternehmen beruht auf Teamarbeit. Der Bibelübersetzer hat sich auf den Rat und die Hilfe *gelerter* berufen – dem Projekt stehen ein Projektausschuss und ein Beirat zur Seite. Der Bibelübersetzer sagt, dem Spott seiner Gegner über seinen Status entgegnend, er sei *an hohen schulen nicht gestanden*, habe aber zuhause genug gelernt. Das Projekt ist in großen Teilen an einer *hohen schule* zuhause: Ein Kooperationsvertrag mit der Universität Augsburg sichert die Langfristperspektiven. Die Zusammenarbeit erfolgt, gerade im IT-Bereich, auch über eine gemeinsame Stellenstruktur.

Organisationsstruktur und Forschungsziel

Die Trägerschaft der an der Universität Augsburg untergebrachten mehrköpfigen Arbeitsgruppe (Leitung Freimut Löser) obliegt der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Die Arbeitsstelle



Martin Luther hat sich im berühmten Sendbrief vom Dolmetschen (1530) geäußert. Der Österreichische Bibelübersetzer musste seine Übersetzungen in eigenen programmatischen Schriften verteidigen.



Historische Ansicht von Krems, wo zur Zeit des Bibelübersetzers Ketzerverfolgungen stattfanden. Kupferstich in Matthäus Merians und Martin Zeillers „Topographia Germaniae“.

in Augsburg steht in enger Kooperation mit einer weiteren, kleineren Arbeitsgruppe an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin (Leitung Jens Haustein, Universität Jena, und Martin Schubert, Universität Duisburg-Essen). Das Gesamtprojekt, das im Akademienprogramm der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften gefördert wird, ist auf vier Arbeitsphasen mit Förderfristen von je drei Jahren angelegt, nach denen jeweils externe Evaluationen stattfinden.

Langfristig zielt das interakademische Vorhaben in zwei aufeinanderfolgenden Modulen auf die kommentierte Gesamtedition der Werke des Österreichischen Bibelübersetzers sowie die Bereitstellung begleitender Editionsmaterialien. Geplant ist neben der gedruckten Edition des Gesamtwerkes in Buchform auch eine digitale Version. Das schließt im Vorfeld heuristisch-kodikologische und textkritische Arbeiten ebenso ein wie den Nachweis von Vorlagen und ihrer Verarbeitung in den verschiedenen Textfassungen des anonymen Übersetzungswerkes.

Zusammenarbeit mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Das Vorhaben fußt auf Materialien und Verfahren, die in früheren Vorhaben der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der Berlin-Bran-

denburgischen Akademie der Wissenschaften und ihrer Vorgängerinnen erarbeitet worden sind. Es ist vernetzt mit der Berliner, Münchner und Augsburger Bibliotheks- und Universitätslandschaft, mit verwandten Projekten aus dem Bereich der Akademieforschung sowie nationalen und internationalen Forschungsaktivitäten. Besonders wichtig ist dabei die Zusammenarbeit mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Arbeitsstelle um Christine Glaßner).

Drucklegung des „Alttestamentlichen Werks“

Im ersten Schritt wird die Ausgabe des „Alttestamentlichen Werks“ voraussichtlich schon nächstes Jahr als klassische Buchedition erscheinen. Methodisch baut das Projekt damit auf einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten dreijährigen Vorgängerprojekt an der Universität Augsburg auf, das der Edition des „Alttestamentlichen Werkes“ (ohne Psalmen) unter Beiziehung der damit eng vernetzten antihäretischen und chiliastischen Traktate („Vom Jüngsten Gericht“, „Über falsche Christen“, „Fürstenspiegel“) galt. Der kritische Apparat verzeichnet sämtliche abweichende Lesarten (stets mit den entsprechenden Stellen der latei-

nischen Bibel, der Vulgata) und zitiert die vom Bibelübersetzer für seine Glossen verwendete Vorlage. Während der Arbeit an dieser Edition wurden neue, nun einbezogene Texte des Bibelübersetzers („Ecclesiastes“ und „Proverbia“) entdeckt. Zudem sind bei der Revision des kritischen Textes neue Entdeckungen im Quellenbereich zutagegetreten: Als grundlegende Quelle der Kommentare des „Alttestamentlichen Werks“ konnte die „Glossa ordinaria“ ermittelt werden, daneben wird die Rolle der „Historia scholastica“ immer deutlicher.

Die hybride Zukunft des „Evangelienwerks“

Parallel zur Drucklegung des „Alttestamentlichen Werks“ konzentriert sich die Arbeit in den beiden ersten Dreijahres-Phasen an den Forschungsstellen in Augsburg und in Berlin auf die kommentierte kritische Edition des sehr umfangreichen „Evangelienwerkes“, was auch weitere Handschriftenrecherchen einschließt. Bekannt sind 27 Überlieferungszeugen, die näher einzuordnen sind; gleichzeitig werden die Haupthandschriften transkribiert. Eine beim Österreichischen Bibelübersetzer grundsätzlich bestehende besondere editorische Herausforderung stellt die Notwendigkeit dar, Fassungs-

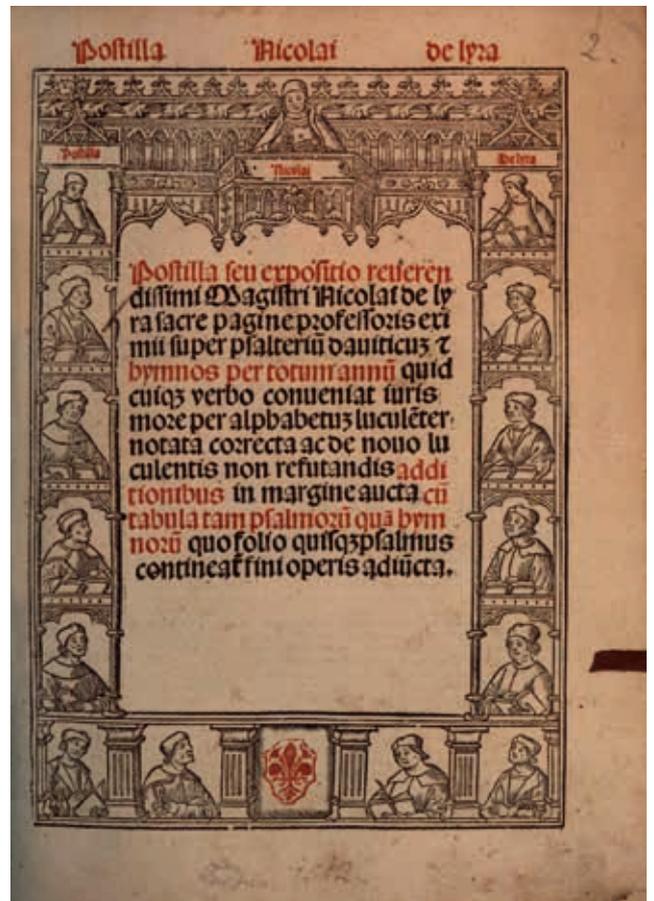
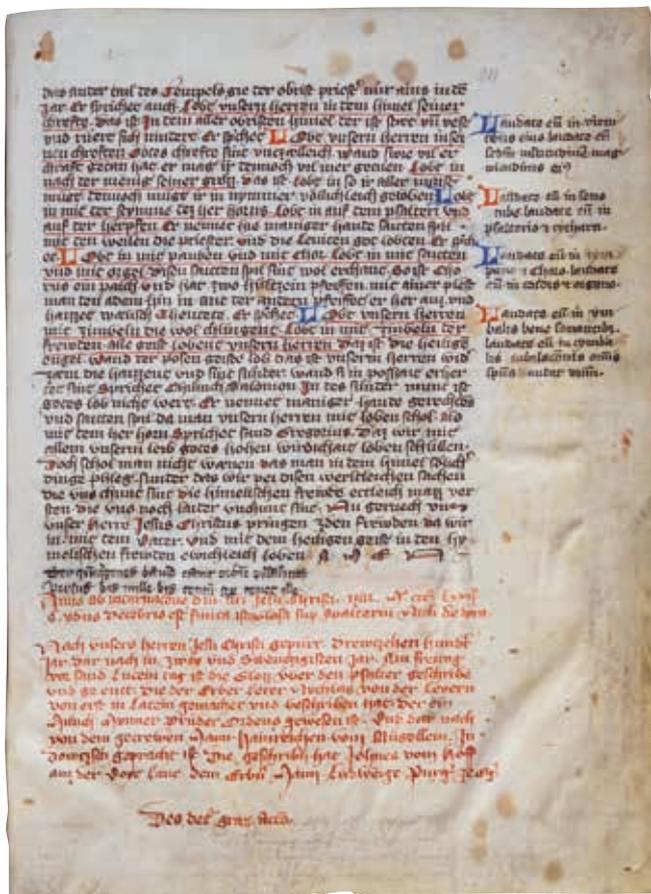
synopsen zu entwickeln, um der Forschung die in verschiedener Hinsicht wichtigen und hochinteressanten Bearbeitungsschritte des Anonymus oder früher Redaktoren – eine Frage, die ebenfalls zu klären sein wird – zugänglich und darüber hinaus das stark inter- und intratextuell geprägte Verfahren transparent zu machen. Das Abschlussmodul des Projekts (2022 bis 2027) soll dann der Erschließung des „Psalmenkommentars“ gewidmet sein.

Möglichkeiten der Digital Humanities nutzen und weiterentwickeln

Die digitale Edition soll sowohl die Digitalisate der Handschriften als auch die transkribierten Texte, einen Versionsvergleich und den kritisch erstellten Text umfassen. So werden die Inhalte für Interessierte sowie Forscherinnen und Forscher anderer Disziplinen gleichermaßen zugänglich gemacht. Die digitale Edition birgt die Möglichkeit, nicht nur den Editions-text, sondern auch die einzelnen Arbeitsschritte wie Transkriptionen und Fassungsvergleiche sowie die Digitalisate der einzelnen Handschriften und Fragmente der (Fach-)Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. So lassen sich die komplexen Überlieferungsbedingungen

Links: Lange Zeit irrtümlich seinem Zeitgenossen Heinrich von Mügeln zugeschrieben: der „Psalmenkommentar“ des Österreichischen Bibelübersetzers in der Reiner Handschrift Cod. 204. Hier das Postskript mit der Nennung Mügeln (fol. 224r).

Rechts: An das Werk des Franziskaners Nikolaus von Lyra, das er aus Handschriften kannte, lehnte der Österreichische Bibelübersetzer seinen „Psalmenkommentar“ an. Im Bild die Postilla litteralis super psalterium, im Druck erschienen 1512.



Besuch in Klosterneuburg
mit Filmaufnahmen des ORF.



Der Österreichische Bibelübersetzer

Laufzeit: 2016 bis 2027

Träger: Bayerische Akademie der Wissenschaften und Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften in Kooperation

Leitung: Prof. Dr. Freimut Löser (Uni Augsburg), Prof. Dr. Jens Hau-stein (Universität Jena) und Prof. Dr. Martin Schubert (Universität Duisburg-Essen)

Arbeitsstellen: Universität Augsburg, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Finanzierung: Akademienprogramm von Bund und Ländern

Fördersumme: ca. 4,4 Mio. Euro

<https://bibeluebersetzer.badw.de>

<https://transkribus.eu/Transkribus>
(Informationen zur Software Transkribus)

der Einzeltexte ebenso wie die kunsthistorisch relevanten Daten darstellen. Sie tragen gleichzeitig aus einer editorisch fokussierten germanistisch-mediävistischen Perspektive zur Weiterentwicklung der Digital Humanities bei.

Die parallel zur Drucklegung des „Alttestamentlichen Werkes“ laufende Edition des umfangreichen und breit überlieferten „Evangelienwerks“ wird von Beginn an als Hybridedition konzipiert, d. h. als gedrucktes Buch und Präsentation im Web. Deswegen ist schon die Transkription des handschriftlichen Textes kein reines Abschreiben mehr: Die kodikologischen und paläographischen Parameter der Handschrift werden in Form eines TEI-konformen Taggings in die XML-Dokumente der Transkripte aufgenommen. So werden sowohl das Layout der Seite (Initialen, Rubrizierungen, Spaltenanzahl, Miniaturen) als auch die Spezifika der einzelnen Graphen (Superskripte, Abbriviatoren, Nomina sacra) und die intratextuelle Strukturierung des Werktextes berücksichtigt. Außerdem werden Spuren des Schreibprozesses wie Tilgungen

Medienberichterstattung zum Projekt (Auswahl):

F. Löser et al.: Deutsche Bibeln vor Martin Luther. Die Heilige Schrift für Alle“. Öffentlicher Vortrag in der Stadtbibliothek Augsburg in der Vortragsreihe „Impulse. Forum Forschende Fakultät 2.0“ (Forschungsarbeiten der Geisteswissenschaften der Universität Augsburg), Mitschnitt vom 14.2.2017.

<https://livestream.com/uni-augsburg/impuls/videos/149479108>

C. Riedl-Daser: „Rätselraten um frühe deutsche Bibelübersetzung – Forschungsprojekt zu österreichischem Bibelübersetzer“, in: ORF, Sendung „Orientierung“ vom 16.10.2016.

<http://religion.orf.at/tv/stories/2802944>

M. Heine: „Der Mann, der nicht Luther sein konnte“, in: Welt am Sonntag vom 25.9.2016.

www.welt.de/print/die_welt/kultur/article158350462/Der-Mann-der-nicht-Luther-sein-konnte.html

„Dieser Unbekannte übersetzte die Bibel vor Luther.“ Martin Schubert erklärt den Bibelübersetzer, in: www.welt.de vom 6.4.2016.

www.welt.de/videos/video154080876/Dieser-Unbekannte-uebersetzte-die-Bibel-vor-Luther.html



(Streichung, Schwärzung, Expungierung), Überschreibungen und Einfügungen (interlinear, linear, marginal) dokumentiert. Damit können in der digitalen Edition des Gesamtwerks des Österreichischen Bibelübersetzers neben der Dokumentation der jeweils annotierten Textvarianz auch alle auffälligen Elemente des Layouts der Textzeugen angezeigt und aufgerufen werden. Hierbei wird der Einsatz von *Transkribus* erprobt, eines Programms zur Handschriften-(HTR), Bild-(Layout Analysis) und Strukturerkennung von Texten, betrieben und weiterentwickelt von der Universität Innsbruck sowie vom READ-Consortium. Diese aus dem dhmc.-Workshop „Digitale Editionen und Auszeichnungssprachen“ (21./22. 11.2016 an der BADW) hervorgegangene Kooperation bietet beiden Partnern große Vorteile und geht neue Wege im Bereich der digitalen Edition.

Interdisziplinärer Forschungsansatz

Die kommentierte kritische Hybridedition schafft die Voraussetzungen für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Gesamtwerk des Österreichischen Bibelübersetzers für unterschiedliche Fächer und Disziplinen.

Der Bibelübersetzer musste sich noch gegen Angriffe verteidigen, er sei zu seiner Arbeit weder befugt noch befähigt, weil er „nicht geweiht und ordiniert“ sei. Heute wird sich ein zünftiger Mittelaltergermanist (hoffentlich) nicht verteidigen müssen, wenn er in theologischen Gebieten „wildert“ – vorausgesetzt, er holt sich Rat und Hilfe bei theologischen Fachleuten. Überhaupt sind die Aufgaben, vor die der Österreichische Bibelübersetzer die Forschung stellt – situiert mindestens zwischen Germanistik, Theologie, Kunstgeschichte, Kirchengeschichte und Philosophie – wie geschaffen für die inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit. Diese kann und soll schon im Vorfeld der eigentlichen Edition erfolgen, denn eines der Ziele ist es, neben der Edition in Buchform auch eine Editionsplattform zu realisieren, auf der einzelne Stadien der Editionsentstehung, also auch Transkriptionen, Fassungseditionen, Editions-texte ohne Kommentierung, und schließlich die Editionen der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.

Handschriften, deren Abbildungen noch nicht verfügbar sind, sollen ferner aus Projektmitteln digitalisiert und in Abstimmung mit den Bibliotheken online publiziert werden.

Austausch mit Fachkollegen und Öffentlichkeit

Regelmäßige Tagungen mit Fachkollegen sorgen für den notwendigen wissenschaftlichen Austausch. Sie setzen das Œuvre des Österreichischen Bibelübersetzers in einen europaweiten Vergleichsrahmen, der andere volkssprachige Bibelübersetzungen der Zeit thematisiert sowie Gemeinsamkeiten mit und Unterschiede zu Luther herausarbeitet. Berechtigte Fragen, die einer interessierten breiteren Öffentlichkeit im Jahr 2017 naheliegen, verdienen wissenschaftlich ernstzunehmende Antworten (sprechen wir wirklich über einen „Mann, der nicht Luther sein konnte“?). Tagungen und Vortragsreihen stellen das Projekt einer breiteren Öffentlichkeit vor. Der Bibelübersetzer schrieb bewusst als Laie für Laien; heute gehört Öffentlichkeitsarbeit wesentlich zu den Aufgaben wissenschaftlicher Langfristprojekte.

DER AUTOR

Prof. Dr. Freimut Löser, Inhaber des Lehrstuhls für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters an der Universität Augsburg, leitet das im Akademienprogramm geförderte Projekt Der Österreichische Bibelübersetzer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, das 2016 in Kooperation mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften mit Arbeitsstellen in Augsburg und Berlin die Arbeit aufnahm. Er ist Präsident der internationalen Meister-Eckhart-Gesellschaft und zweiter Vorsitzender der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft. Seine Forschungsschwerpunkte sind u. a. deutschsprachige geistliche Literatur des Mittelalters, Sangspruch, Editionsphilologie und Überlieferungsgeschichte.